

Bezugsgebühr:

Mitgliedsbeiträge für Dresden bei möglichst  
allgemeiner Verwendung durch unsere  
Stadt, sofern und soweit, dass  
durch die Kosten und Ressourcen nur ein  
geringfügiger Betrag durch die  
Stadt zu entrichten ist, im Interesse  
der Stadt mit entweder dem Gutsbezirk, im  
Gebiet oder Artikel 1. Original-  
Mitgliedschaften nur mit beständiger  
Zulassung oder Abreise. Dresden, Stadt, 7  
ausführliche Dokumente, Dokumente,  
an welche die Belehrungen übertragen  
werden, werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse:  
Nachrichten Dresden

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Hans Volkmann, Grossenhainer Str. 133

Annahme von Inseraten und Abonnements für die „Dresdner Nachrichten“.

Raucht

PATENT STRICKMUNDSTÜCK ZIGARETTE. VON 3 Pf.  
PERZINNEN AN

Egyptian Cigarette Company

Cairo. — Berlin W. 64. — Frankfurt a. M.  
Inhaber der Königlichen Preussischen Staats-Medaille in Silber,  
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.



Julius Schädlich

Am See 10, part. u. I. Et.

Bleuchtungs-Gegenstände

für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Gummi-

Schläuche, Platten, Schnüre, Ringe, Klappen,  
Büller, Walzen, sowie

wie: Stopfbüchsen-Packungen, Selbstöster,

Wasserstandsgläser, Maschinenteile

en gros liefern in besten Qualitäten billigst en detail

Gummi- u. Asbest- Compagnie

Reichard Stiehler & Böttger, Dresden, Wettinerstr. 16.

## Tuchwaren.

Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hosen-, Paletot- und Westenstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen. Verkaufsstelle vom kgl. Finanzministerium neugewählten vorschriftsmässigen Uniformstoffe für Königl. Sächs. Staats-Forstbeamte.

Mr. 201. Spiegel: Ruhland. König Friedrich August in Sels, Grenzabertag in Bluna, Barbierinnung- | Nutznißliche Witterung: Schwül, Gewitterwetter. | Dienstag, 24. Juli 1906.

### Rußland.

In neuen Bedingungen windet sich das Riesenreich. Das saft- und kraftlose Ministerium Goremykin ist als schemenhafte Zufallsgeburt lang- und langlos vom Strudel der Ereignisse verschlungen worden, und die Reichsduma, die, unsäglich zu jeder positiven Arbeit, in revolutionärem Phrasendurchschwung schwieg und sich in ihrer Haltung gegenüber der Regierung eifrig beflissen zeigte, den schlechten Ton gewisser westeuropäischer Radauamente nachzunehmen, hat ein Urteil des Rates von der Bildfläche hinweggefeiert. Nunmehr sieht sich die Regierung selbst vor eine Kraft- und Feuerprobe gestellt. Sie wird zu beweisen haben, dass sie noch genug Energie besitzt, um nicht bloß die überall emporloderten Aufstände mit eiserner Faust niedergeschlagen, sondern daneben auch reformatorisch tätig zu sein und zu dem Zwecke in erster Linie die reaktionären Geiste in ihrem eigenen Schoze zu dämpfen, die das ganze Verfassungswerk wieder in Atomie zerstören möchten. Die unabkömmlichen Gefahren, die das Objekt der ausgesprochen rücksichtlichen Elemente für das bereits so schwer geprägte Rußland unvermeidlich im Gefolge haben würde, brauchen nicht besonders ausgemalt zu werden, weil sie auf der Hand liegen. Zunächst erscheinen die Aussichten nach dieser Richtung nicht ungünstig, weil das vom Rat erlassene Manifest, worin die Auflösung der Reichsduma begründet wird, ausdrücklich die unveränderliche Absicht des Kaisers betont, die Einrichtung der Reichsduma aufrecht zu erhalten. Das ist immerhin eine Bagatelle, die als Nichtschur für die Zukunft dienen kann, und die auch als solche dienen wird, wenn nicht die reaktionäre Partei früher oder später dennoch die Oberhand gewinnt und durch ihr Verhalten die Nichtachtung des Grundsatzes zu erkennen gibt, dass man an einem Kaiserworte nicht rütteln, noch deuteln soll. Im übrigen ist alles Prophezeien über den Ausgang und die Wirkung der neuen Wendung in Rußland eine mühsige Kunst. Man muss einfach den Gang der Ereignisse abwarten, bis sich ein bestimmtes Bild gewinnen lässt, auf dem sich die Umrisse der neuen Gestaltungen, die aus den ungeheuren Witterissen des Ratenreiches herauswachsen, schart abzeichnen.

Zwischen aber hebt sich schon jetzt eine greifbare, schwer brändende Gewissheit aus dem Chaos herans: die bis zu einem bedenklichen Grade gediehene allgemeine Färbung unter der bisher dumpf döhnblütenden und ihr so gebildig tragenden russischen Bauernschaft. Es ist keine Frage, dass hier aus dem Gebiete des agrarischen Problems der eigentliche Kern der gesamten Bewegung ruht, die das Hundertmillionenreich ergriessen und dessen ehemals scheinbar so grundsätzliche Verhältnisse in verhängnisvollen Fluss gebracht hat. Kenner des Landes und der Art seiner Bevölkerung haben schon längst die Ansicht ausgesprochen, dass Rußland so lange, als der Bauer ruhig bleibe, eine eigentliche Umwälzung nicht zu fürchten brauche, da es sich dann immer nur um mehr oder weniger lokalisierte Unruhen handeln könne. Erhebe sich aber erst einmal die fassierte Bauernschaft, dann sei keine militärische Macht im Stande, diese Massen niederzuzwingen, und es werde dann eine Revolution geben, wie sie die Welt noch nicht gesehen habe.

Heute nun beginnen drohende Wetterzeichen einer solchen allgemeinen Bauern-Erhebung in Rußland am Horizonte aufzutreten. Die Berichte von Abgeordneten der aufgelösten Duma, die ihre Wahlkreise bereist hatten, die mündlichen Mitteilungen der massenweise in Petersburg eintreffenden bäuerlichen Wähler, die an die Regierung einlangenden Alarmnachrichten aus zahlreichen Provinzen, die übereinstimmenden Meldungen, die den Petersburger Zeitungen zugehen, das alles lädt auf eine gefährliche allgemeine Unruhe unter den Bauern schließen, die jeden Augenblick die Grenzen örtlicher Gewalttaten verlassen und in offene Revolution auf der ganzen Linie ausbreiten kann. Die Lage ist um so bedrohlicher, als die Schrecken der Hungersnot die Bauern vollends zur Verzweiflung treiben. Wie schlimm es in dieser Hinsicht aussieht, beweist deutlich der in Übereinstimmung mit der radikalen Mehrheit der aufgelösten Reichsduma gefasste Beschluss des Reichsrats, 15 Millionen Rubel zur Linderung der bäuerlichen Hungersnot häufig zu machen. Nun denke man sich die gewaltigen Massen der durch Hunger und kommunistische Schlagworte aufgestachelten Bauern des Hundertmillionenreiches unter der Parole der allgemeinen Landaufteilung im Unsturm gegen die bestehende Ordnung des Privateigentums am Grund und Boden! Das würde in der Tat eine Riesenunwölfung geben, vor der der Erdball erzittern müsste. Im allgemeinen ist ja der „Musik“ ruhig und friedlich und durch eine gewisse Sanftmut ausgezeichnet. Wenn er aber einmal anstrengt, wie von der Macht einer Idee hingerissen wird, so entfalten sich bei ihm die revolutionären Instinkte mit aller Gewalt, und er gibt dann keinen Pardon. Bezeichnend hierfür ist, was die Geschichtsschreiber von dem gewaltigen Aufstande des Kronpräfidenten Bogatschew erzählen, der sich im Jahre 1773 an die Spitze

eines Nebellenhares stellte, um die Kaiserin Katharina zu stützen. Er gewann durch das Versprechen der Aufhebung der Leibeigenschaft einen großen Teil der Bauernschaft für sich, und gerade die Bauern waren es, die sich als die konsequentesten und unerbittlichsten Revolutionäre erwiesen. Sie weinten vielfach blutige Tränen, wenn sie ihren Gutsbesitzer, der ihnen lieb geworden war, vom Leben zum Tode beförderten, und baten ihn auch wegen der bevorstehenden Hinrichtung in aller Form um Verzeihung. Am Leben aber ließen sie keinen, der in ihre Hände fiel, weil es „sorten seinem Herrn mehr im Lande geben sollte“. Genau dieselbe gefährliche Lösung, die bereits die Leibesegnen ausbaute, hat jetzt wieder die verflossene Reichsduma ausgegeben, indem sie sich durch den Mund der Agrarkommission für die Aufteilung des gesamten Grund und Bodens unter die Bauern von Staats wegen unter Aufhebung jedes Privateigentums daran ausprach.

Die Erscheinung, dass ein für die Verhältnisse der Leibeigenschaft zugeschriebenes revolutionäres Sichtwort noch heute so lange Zeit nach deren Beseitigung in der russischen Bauernschaft ständig wiederkehrt, ist darauf zurückzuführen, dass sich tatsächlich die heutige Lage des russischen Bauern vielfach um nichts von der früheren Leibeigenschaft unterscheidet, so, dass er wirtschaftlich häufig noch schlechter gestellt ist. Wirtschaftliche Aussichten hierüber sind in einem im Verlage der Russischen Buchhandlung in Berlin erschienenen Werk vom General der Infanterie von Vigniz enthalten, das unter dem Titel „Rußlands innere Krisis“ hauptsächlich die russische Agrarkrise in einer Weise behandelt, die durchweg den wohlbewanderten Kenner russischer Zustände verrät. Nach der Darstellung des Verfassers geriet der russische Bauer, von dem Einfluss und der Aussicht durch die Gutsbesitzer durch das Gesetz bestellt, bald in seinen angeborenen Leichtsinn und bei seinem Schnapsbedürfnis in die Hände des Wucherers, und zwar im Gegensatz zu Galizien, wo der jüdische Wucherer sein Unwesen treibt, des christlichen Wucherers, des sogenannten Kulaks, der heute in Rußland eine große Rolle spielt. Der Verfasser schildert diesen, der in den meisten Dörfern zu finden ist, als einen Bauern, der nüchtern und klug als die andern ist und allein noch Geld hat am Reiterhof oder an dem Tage, an dem die Zahlungen zu leisten sind. Niemals das ganze Dorf ist materiell von ihm abhängig. Ein Teil der Bauern ist, wenn auch formell noch teilnehmend am Gemeindeland, kein sogenannter Mir, tatsächlich nur noch Bäcker oder auch Tagelöhner des Kulaks. Die allgemeine Verarmung der russischen Bauernschaft ist in erster Linie diesem Wucherer zugeschrieben, daneben trägt aber auch die einseitige industrielle Politik des Grafen Witte einen wesentlichen Teil der Schuld, wenn heute mindestens drei Viertel der Bevölkerung Rußlands hinter dem radikalen Agrarprogramm der verflossenen Reichsduma stehen. Rußland erkennt in dieser Frage jetzt die Früchte der agrarischen Verständnislosigkeit Wittes, der mit allen Mitteln die Industrialisierung des Landes förderte und zum Zwecke der Herstellung einer äußerstmöglich pünktigen Handelsbilanz zwangswise die Ausfuhr von Getreide aus Gouvernementen betrieb, in deren Nähe Hungertypus und Storkow wüteten. Jetzt erst erkennt man die Schärfe der Witte'schen Tätigkeit, durch die zweifellos die überbautereibende Bevölkerung Rußlands an den Stand des Abgrundes geführt worden ist.

Hier muss unbedingt Wandel geschaffen werden, und die Regierung wird nicht umhin können, den Reformwünschen der Bauernschaft weit entgegenzukommen, wenn sie die furchtbare Gefahr eines allgemeinen Bauernaufstandes noch rechtzeitig beschwört. Die völlige Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden ist natürlich nicht durchführbar, und gegen die kommunistische Utopie hat sich denn auch die Regierung mit aller Entschiedenheit ausgesprochen. Wohl aber ist eine umfassende Landverjüngung der Bauern mit staatlicher Hilfe möglich. Man wird sich hierzu der verfügbaren Aranlagen- und Staatsländereien — Rußland verfügt in den gewaltigen Gebieten Sibiriens und Mittelasiens über eine kolossale Landreserve — bedienen müssen, unter Anlauf der etwa noch erforderlichen sonstigen Territorien aus Privatland. Das verflossene Ministerium hat auch beratige Maßnahmen in Aussicht gestellt, unter dem gleichzeitigen Ausdruck der Hoffnung, dass durch die beschäftigte Vermehrung der Volksschulen der Bildungsstand der russischen Bauern genügend gehoben werde, um ihnen eine rationelle Bewirtschaftung des Grundes und Bodens zu ermöglichen. Die Weiterentwicklung der Agrarkrise wird aller Vorwissicht nach davon abhängen, wie die neue Regierung in Petersburg die Verwirklichung der bäuerlichen Reformen betreibt. Im Manifest des Kaisers zur Auflösung der Reichsduma heißt es, der Wille des Kaisers, eine Besserung des Loses der Bauern durchzuführen, sei unerschütterlich. Dann bleibt nur zu hoffen, dass zu dem Willen auch unverzüglich der entsprechende Weg gefunden wird. Sonst münzt an Stelle der heutigen Agrarkrisis sehr bald eine furchtbare Katastrophe

hervor. Mit der die völlige Vertilgung des russischen Staats-kras ist unentzweybar verbunden wäre, trog Herr Witte und seiner auf gleichermaßen Schein berechneten Finanzkunst. Gleichzeitig hier dringend not; denn schon bläst die internationale Revolutionspartei, die in Rußland in dem jüdischen Arbeitervolk einen ihrer stärksten und verwegensten Schildhalter besitzt, Anfang, um die Sozialarbeit mit aller Kraft von neuem zu beginnen. Um der deutschen Presse des Unsturzes wird bezeichnenderweise bereits die Parole ausgegeben, dass die gesamte internationale Sozialdemokratie gerüstet sein müsse zum Kampfe gegen die internationale Hindernisse, die sich dem Werke der Befreiung Rußlands in den Weg zu drängen drohen. Gegen das Wüten aller dieser Unholde wird Rußland um so sicherer sein, je mehr es über eine zufriedene Bauernschaft verfügt, die mit Überzeugung am Bestehenden festhält und sich zu seinen revolutionären Experimenten wünscht.

### Neueste Drahtmeldungen vom 23. Juli.

Zur Lage in Rußland.

Moskau. (Priv.-Tel.) Die Auflösung der Reichsduma ist hier heute früh vom Stadtdirektor durch öffentliche Anschlage der Bevölkerung fundgegeben. Überall ist die Stimmung äußerst gedrückt. In Moskau sind Truppen konzentriert. Berufsverbände und Arbeitervereine halten Versammlungen ab. Alle erwarten geplant ein Manifest der in Wborg versammelten Deputierten.

Wborg. Die hier versammelten früheren Abgeordneten der Reichsduma haben beschlossen, namens der Duma ein Manifest zu veröffentlich. In dem von den Kadetten ausgearbeiteten Manifeste, dessen Wortlaut von der Arbeitsgruppe etwas verschärfzt worden ist, wird der Regierungstaat vom 21. d. M. als ein Versuch bezeichnet. Rußland auf lange Zeit der Volksvertretung zu vertrauen. In dem Manifest steht es weiter: Als logische Folge der Verlegung der Verfassung durch die Regierung sei es eine Pflicht der Bürger, seine Steuern zu zahlen und seinen Soldaten zu stellen. Das Manifest ruft das Volk auf, jede Gewalttätigkeit energisch abzuwehren. Anwesend sind hier zwei Drittel der Mitglieder und das Präsidium der Duma. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führt Morozow. Heute früh sind die Vertreter der polnischen Rechten, sowie Graf Hendon und Stachowski eingetroffen. Bei der zweiten Lesung des Manifest-Entwurfs wurden einzelne Satzzeichen beraten. Da die Kadettenpartei der Ansicht ist, dass sie nicht mehr als Vertreter des Volkes erscheinen werde, legt sie ihre Abgeordneten-Mandate nieder. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe behaupten dagegen, das Recht zu haben, sich Volksvertreter nennen zu können und wollen nicht vor der Wahl eines neuen Parlaments auseinandergehen. Der endgültige Wortlaut des Manifestes wird von einer Kommission von sechs Mitgliedern ausgearbeitet. Unter den Abgeordneten herrscht einiger Auseinandersetzung. Nicht alle kommen sich entstehen, das Manifest zu unterzeichnen. Fürst Dulgorowitsch wurde zum Gouverneur geladen, der ihm erklärte, die Beratungen seien möglichst schnell zu Ende zu führen, da es möglich sei, dass morgen der Kriegszustand über Wborg verhängt werde. Aufgedrängt befehlen sich die Verhandlungen, und die Beratungen werden wahrscheinlich heute beendet werden.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Die Ausschreitungen am Tscherni-Markt tragen regierungseindlichen Charakter. Die Kleinkaufleute protestieren in großer Zahl gegen die Duma-Auflösung. Es wurden revolutionäre Reden gehalten. Als reisende Gendarmen auf dem Platz erschienen, wurden sie mit einem Hagel von Steinen empfangen. Die Menge wurde auseinandergetrieben, nachdem etwa 15 blonde Salven abgeschossen worden waren. Am Mitternacht war die Szene an der Obuchow-Brücke. Später versammelte sich die Menge an der Obuchow-Brücke.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Die Eisenbahner haben den Generalstreik erklart.

Petersburg. (Priv.-Tel.) In der Sadovaja-Straße kam es gestern abend zu Krawallen. Die eindringende Kavallerie wurde mit Kobraknägeln empfangen. Die Menge wurde von den Truppen mit blanker Waffe auseinandergetrieben.

London. (Priv.-Tel.) "Daily Telegraph" meldet aus Wien, der bekannte Duma-Abgeordnete Vinaver, der sich gegenwärtig in Budapest aufhält, habe eine diffizierte Debatte von seinen Freunden in Petersburg erhalten, dass eine erste Meuterei unter den Truppen in Peterhof stattgefunden habe. Die Truppen, welche Dienst in der unmittelbaren Nähe des Kaiserlichen Palastes taten, lehnten sich gegen ihre Offiziere auf und verhöhnten ihren Regimentskommandanten, als er die Ordnung wiederherzustellen versuchte. Anfolge dieser Meuterei, welche die Sicherheit des Kaiser bedroht, habe man Truppen aus Petersburg nach Peterhof kommen lassen, um die unerlässlichen Elemente aus der Nähe des Palastes zu entfernen.

London. (Priv.-Tel.) Die Auflösung der Duma nimmt das Interesse der politischen und diplomatischen Kreise vollständig in Anspruch. Alle anderen politischen Fragen treten dadurch in den Hintergrund. Hier ist das Gefühl des aufrechten Gedankens vorherrschend. In England hat man den Kampf des russischen Volkes um seine Freiheit mit großer Sympathie verfolgt, und allgemein hoffte man, dass ein verfassungsmäßiges Regime zustande kommen würde. Die Entscheidung des Rates wird allgemein verurteilt und die Meinung geäußert, dass der Monarch nur von schlechten Rätselern irrgeschickt ist. Man erwartet die nächsten Ereignisse im russischen Reich mit erhöhter Spannung. Dass die revolutionäre Partei ihre Bonabettentate wieder aufnehmen wird, gilt als sicher.

### Anzeigen-Carill.

Nahnahme von Anfragen bis morgens 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 20 von 11 bis 1/2 Uhr. Die 1-malige Grundgebühr ist 8 Silber zu 10 Pf. Einmaliges Anfragen auf der Werbepost Seite 20 bis 1/2 Pf. die zweite Seite und Textseite 10 Pf. als Geringwert Seite 10 Pf. In Neumarkt nach Sonn- und Feiertagen 1-malige Grundgebühr 10 Pf. auf Werbepost 10 Pf. 2-malige Seite und Textseite 10 Pf. als Geringwert 10 Pf. Nachfrage 10 Pf. Wiederbeschaffung 10 Pf. Belegblätter kosten 10 Pfennig.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2000. Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 20.